Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 16

Artikel: Zürich an der Landesausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445473

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu Nationalrat Dr. Gobats Chinareise

Ach, das längst erkannte Übel!
Immer komm' ich alter „Bübel"—
Und so schrecklich ungeschickt —
Mit der Wahrheit in Konflikt.
Würde ich allein es inn',
Wär' es ja noch nicht so schlimm:
Leider ist es landbekannt,
Wie so oft ich mich verrannt.

Jüngst im Rate national
War es völlig ein Skandal.
Meine Argumente wichtig
Sielen hin als völlig nichtig.
Und dann erst der böse Schluß —
Daß man's nur erleben muß —
War ganz einfach sinnverwetternd,
Unausstehlich, niederschmetternd!

Wo nun winkt dem Friedensheld
Noch ein neues Arbeitsfeld?
Wo der Länderkarte Bild,
Da noch unbekannt sein Schild?
Wo der Zopf heut' wie zuvor,
Noch in seinem vollen Flor —
Und ein steter Quärulant
Als Charakter wird erkannt?

Weisheit, du erleuchtest mich!
Meinem Aug' eröffnet sich
Dieses Land, so hehr und hoch,
Fern zwar, doch erreichbar noch.
Hoch den Kopf, Viktoria,
Dorten winkt die Gloria!
In der Schweiz bin ich gewesen,
Euer bin ich nun, Chinesen.

Viktor Freimut

Auf der Straßenbahn

Ein Fräulein, wahrscheinlich nicht mehr in jungen Semestern, steigt in die Straßenbahn ein und glaubt einen Herrn, der schon da sitzt, zu erkennen. Sie begrüßt ihn, bemerkt aber sofort, daß sie sich geirrt hat und sagt verlegen: „Verzeihung, ich glaubte in Ihnen den Vater eines meiner Kleinen zu erkennen." — Ein allgemeines Schmunzeln geht durch den ganzen Wagen. — Die Dame errötet und erklärt: „Ich bin Lehrerin in einem Kindergarten."

B.

Zu Pythons Niederlage

Es war in alten Zeiten
Ein Freiburger Volkstribun,
Tät hoch auf dem Rosse reiten,
Stund Andern vor der Sunn'.

Er täte alleine regieren;
Da gab's keinen Widerspruch;
Er tat auch Alles negieren,
Was stund in des Freisinns Geruch.

Da wurd's den Freiburgern zu dumme,
Und letzthin ihr großer Raat
Ins dustere Pythontume
Ein Loch geschrenzet haat!

Jetzt meint' ich, es wäre das Beste,
Herr Python verließe die Stadt
Und reiste nach China zum Feste
Zusammen mit Herrn Gobat.

Sidelbini

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sehe heute voll Graus,
Wie plötzlich wieder Frau Holle
Schüttelt die Betten aus.

Schon sah man leuchten die Strohhüt'
Ueber die Menge empor,
Da schiebt auf einmal dem Treiben
Der Winter den Riegel vor!

So treibt er's und hat's stets getrieben,
Er regiert grad wie er will
Mit Sonne und Schnee und Regen
Drum heißt er auch der — April!

Zürich an der Landesausstellung

Es ist dieser Tage davon die Rede gewesen, was die Stadt Zürich in Bern an der nächstes Jahr stattfindenden Landesausstellung ausstellen werde. Wir sind nun in der Lage, unsern Lesern nachstehende Ergänzung der Liste bekanntzugeben.

Vor allem soll ausgestellt werden:

1. Ein höflicher Tramkondukteur, falls die Nachforschungen nach einem solchen bis zum Einlieferungstermin von Erfolg begleitet sind.
2. Das Triefauge des Gesetzes.
3. Sandsteinabfälle vom Eunuchendenkmal am Bürkliplatz.
4. Derjenige Schafskopf, der sein ganzes Vermögen versteuert, falls es dem in Absatz 2 genannten Ausstellungsobjekt gelingen sollte, denselben bis dahin ausfindig zu machen.
5. Ein städtischer Beamter mit einem gutsitzenden Gehrock.
6. Der Kredit der Stadt Zürich, falls er an dem in Frage kommenden Termin noch irgendwo zu finden ist.

Ferner hat sich gestern auf unserer Redaktion ein Individuum vorgestellt, das seit zwei Jahren alle hiesigen Vorträge über Religion, Sittlichkeit, Spiritismus und Mädchenhandel angehört hat, und soweit wir festzustellen vermochten, trotzdem noch im Besitze aller fünf Sinne ist, wenn auch der eine oder andere sich nur noch per Hörrohr oder Vergrößerungsglas bemerkbar zu machen vermag. Wir werden nicht verfehlen, auch dieses Unikum zur Ausstellung in Bern wärmstens zu empfehlen.

Held und Geld
oder
der vergessene Selbstmord

War einst ein todesmut'ger König,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Dem galt sein Leben nur noch wenig —
(Was ist dies Dasein ohne Geld?)
Der König sprach: „Ich stech' mich tot,
Wenn ihr mein gutes Recht bedroht;
Ein Sieg nur kann mich laben,
Skutari muß ich haben,
Und wenn die Beute mir nicht wird,
So lass' ich mich begraben!"

So sprach der todesmut'ge König
Und stimmte an den Schwanensang,
Von Blut und Mut erhaben tönig —
(Und wohl dreihundert Zeilen lang!)
Dann zog selbstmörd'risch er sein Schwert
Und rief: „Was ist mein Leben wert!
Es ist mir überflüssig,
Bin feiner überdrüssig,
Und ohne Sieg werf' ich es fort,
Fürwahr, dess' bin ich schlüssig!"

Jedoch, was hat es nur gegeben?
Zwar hat der König nicht gesiegt,
Und dennoch blieb er gern am Leben?!
(Ja, wenn man Millionen kriegt!)
O, Nikita, du bist ein Held:
Du bleibst am Leben für das Geld!
Dir wird ein Trost in Nöten:
Bald schwimmst du in Moneten
Und denkst von fern nicht mehr daran,
Dich, Millionär, zu töten.

—il —li

Die Klugen

Die letzten Akkorde aus dem „Parsifal" waren verklungen, still schloß sich der Vorhang. Lautlos saß die Menge noch da, vom Ueberirdischen gebannt. Plötzlich aber sprang aus allen Ecken und Enden ein stürmisches Klatschen und begeistertes Rufen hervor. Umsonst: der dunkle Vorhang blieb gesenkt.

„Sieh' dort, die Kränze, die Kränze!" rief eine junge Schöne ihrem Begleiter zu. „Aber warum kommen die Sänger denn nicht mehr hervor?"

„Die hüten doch den Speer, damit er ihnen nicht noch einmal gestohlen wird," antwortete der junge Mann trocken.

m.

Die Legitimation

Polizeibeamter (zu einem Landstreicher, der ihm eine falsche Legitimation vorgelegt hat): Die Papiere sind falsch, Sie. Das ist schon mehr eine Legi-imitation.

if.

Spatz und Spätzin
(Frei nach Baumbach)

Auf dem Dache sitzt der Spatz
Und die Spätzin sitzt daneben,
Und er spricht zu seinem Schatz:
„Welch' ein wunderliches Streben,
Welch' ein Rasen und Geschrei,
Doch die Menschen immer machen,
Vor dem Tag der Wählerei!
Wahrlich, Liebste, 's ist zum Lachen.
Fünf Parteien sind im Krieg,
Alle bringen Kandidaten,
Jede schreit nach Recht und Sieg,
Doch, mein Schatz, wie sind die Taten?"

„Ach, ich sehe ganz entsetzt,"
Spricht die Spätzin zum Gemahle,
„Wie da alles schürt und hetzt,
Sozi, christlich Soziale,
Bürgerlicher, Demokrat,
Und auch die, so freien Sinnes,
Alle denken früh und spat
Nur des eigenen Gewinnes
Und bewerfen allerseits
Sich mit Kot und bösen Reden.
Daran find' ich keinen Reiz.
Und der Kandidaten jeden
Macht der Gegenpartner Schar
Zu dem Schlechtesten der Schlechten,
Läßt an ihm kein gutes Haar.
Ach, wo bleiben die Gerechten?!"

„Holde Gattin", spricht der Spatz,
„Sollst darob dich nimmer quälen,
Sind sie am gewünschten Platz,
In den Groß- und Stadtrats-Sälen,
Wie verwandeln sie sich dann
Schnell zu Schmuck und Zier des Staates,
Und es beugt sich jedermann
Vor der Würde seines Rates . ."

Emilie Locher-Werling

Nekrolog

Dieser Tage verschied sanft und gottergeben die hochansehnliche, ehrbare und züchtige Jungfrau

Juta
(Internationale Unabhängige Telegraphen-Agentur)

nach einem an Angriffen reichem, verhältnismäßig kurzem, streng katholischem Leben. Wir werden ihr ein teures Andenken bewahren.

Die um 600,000 Franken trauernden Hinterbliebenen.

Frau Stadtrichter: Grüeß Ehne, Herr Seufi, es ist meini ä chli trang gange-n am Sundig mit dem Broborz und säb isch?

Herr Seufi: Das ist allimal an-ere Hauptprob, 's nächst Mal gits dänn scho kei ä so en Stimmzedelsalat meh wie dämal, es mueß all's glehrt si.

Frau Stadtrichter: I hä nu glese-n es heb ä so vil paniert Stimmzedel gha, was ist au das tüfels?

Herr Seufi: Da ist ganz eifach: Wenn Eine als Stadrath vorgschlagen ist, wo's nüd gmerkt hät, daß ehn Ihri älter Tochter gern gha hätt, so striched Sie en eifach dur und notiered en Andere ane, d'Stimmzedel sind ja truckt.

Frau Stadtrichter: Säb ist au na nötig gsi! Wenn Eine z'ful ist zum schriebe, brucht'r au nüd z'stimme und säb brucht'r.

Herr Seufi: Das verstöhnd Sie nüd besser, das händ s' müeße mache weg den Avikaten und dä Töktere, daß denen ihri Stimme au ämal zur Geltig cho sind.

Frau Stadtrichter: Die werdid denk wohl scho so lang ha chönne stimme wie diesi!

Herr Seufi: Stimme händ s' scho chönne, aber es hät's niemert chönne läse, bigriefed Sie's ietz?

Frau Stadtrichter: Säb chönd Sie denn enere Thöchtigere agä und säb chönd Sie! Es ist aber für euserein als Wibervolch glich zum Glättiseschnüze, wemer mueß tenke, daß euserein nüd cha stimme, und i hä fast gsait, dem verdammte Mannevolch bringed s' äfanigs d'Stimmzedel truckt i's Hus und dänn müend Parteivorständ erst na ä paar Wuche lang in allne Zitige „Bus Bus" mache, daß — i hä fast gseit die Hagle nu göhnd ga stimme, es fehlti nu na, daß d'Stimmzedel na abgholt wurdid und säb fehlti.

Herr Seufi: Sie müend de Zedel nu parad legge, d'Sozialiste holid en scho, i teilige „Vorstädte" ist säb vor 30 Jahre scho bin Gmeindratswahle vo d'r Tagblattfrau bsorgt worde.